

Das Gemeinsame suchen!

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen

Ende August 2012 schrieb der Verein Berner Haus- und Kinderärzte (VBHK) allen Grossrätinnen und Grossräten. Er legte einen Vorschlag auf den Tisch, der auf einen Schlag sämtliche Probleme unseres Gesundheitswesens lösen sollte. Laut VBHK sollten die Berner Grossrätinnen und Grossräte «primär einmal befristet auf zum Beispiel 10 Jahre, die Selbstdispensation im Kanton Bern für alle Haus- und Kinderärzte (und nur für diese)» frei geben.

Ist dies wirklich die Lösung, um die akut gefährdete medizinische Versorgung auf dem Land zu retten?

Diese Sorge wird auch in einem Schreiben der Ärztesgesellschaft des Kantons Bern vom September an alle Grossrätinnen und Grossräte erwähnt. Unter anderem sinken die Rentabilität und die Übergabemöglichkeiten der Hausarztpraxen: «Bereits heute müssen einige Hausärztinnen und Hausärzte im Pensionsalter ihre Praxen nach mehrjähriger erfolgloser Suche eines Nachfolgers schliessen. In bestimmten Regionen können Hausärztinnen und -ärzte mangels freier Kapazitäten kaum mehr neue Patientinnen und Patienten aufnehmen.»¹

Der Berner Volksentscheid von 1994 über die Heilmittelversorgung sieht vor, dass ausser in den Ortschaften, in denen mindestens zwei Apotheken Notfalldienst leisten, die Ärzte eine Privatapotheke führen dürfen. Ausserdem dürfen alle Ärztinnen und Ärzte in Notfällen, bei Hausbesuchen und bei Erstversorgung Arzneimittel abgeben, eine oft – manchmal systematisch – benutzte Möglichkeit. Damit wird heute die Medikamenten-Notfallversorgung im Kanton Bern bestens gewährleistet.

Ärzte auf dem Land haben im Prinzip den Vorteil, ein Zusatzeinkommen mit der Privatapotheke zu ergattern. Laut einem Bericht der Preisüberwachung² führen im Kanton Bern 37,3 Prozent der Grundversorger (Ärzte ohne Spezialärzte) eine Privatapotheke. Diese befinden sich auf dem Land und gewährleisten zurzeit die medizinische Versorgung in den Gemeinden mit weniger als 9000 Einwohnern. Will der VBHK den gefährdeten Landpraxen wirklich einen der wenigen Vorteile gegenüber den Stadtpraxen wegnehmen?

Eine Konfrontation mit den Ärzten und zwischen den Ärzten ist



Michele Bordoni, Präsident AKB

nicht im Sinne des AKB. Im Kanton Bern sollen alle Medizinberufe besser das Gemeinsame suchen und sich so die Zukunft als kooperative selbständige Berufe sichern.

Michele Bordoni

¹ Hausarztmedizin im Kanton Bern, Bericht an den Grossen Rat zu den Motionen Heuberger (035/2005) und Kilchherr (090/2005), 22.12.2011

² Josef Hunkeler, Preisüberwachung PUE, SL-Logistikmarge – Probleme und Reformansätze im SD-Markt, März 2008.

Wir Apotheken sind auch ein Wirtschaftsfaktor

Hätten Sie das gewusst?

- Auf jede öffentliche Apotheke im Kanton Bern trifft es durchschnittlich 5660 Einwohnerinnen und Einwohner.
- Die 174 Apotheken im Kanton Bern bilden zusammen 330 Lernende aus und bieten mehr als 1000 Arbeitsplätze an.
- Täglich gehen in den Apotheken des Kantons Bern rund 30 000 Menschen ein und aus.
- Den Notfalldienst nehmen wöchentlich 3000 Personen in Anspruch
- Mehr als 10 000 Arzneimittel und Gesundheitsprodukte sind in Apotheken verfügbar.



In Übereinstimmung mit dem Präsidenten der Berner Ärztesellschaft teilt AKB-Präsident Michele Bordon die Meinung, die Medikamentenversorgung sei heute im Kanton Bern optimal gelöst:

«Die Medikamentenabgabe ist für den Arzt ein Zusatzeinkommen, für den Apotheker aber das Grundeinkommen».

Selbstdispensation in welchen Ortschaften?

In Ortschaften mit mindestens zwei öffentlichen Apotheken sind deren Inhaberinnen und Inhaber verpflichtet, die Notfallversorgung mit Heilmitteln zu gewährleisten.

In diesen Ortschaften ist die Selbstdispensation auf die kleinste Packung eingeschränkt, und die wiederholte Abgabe ist verboten.

Diese Regel trifft zu für: Biel, Nidau, Brugg, Lyss, Bern, Langenthal, Langnau, Burgdorf, Köniz, Ostermundigen, Belp, Ittigen, Muri-Gümligen, Zollikofen, Münsingen, Thun, Spiez, Interlaken, Gstaad und Meiringen.

Selbstdispensation – oder vom Wert der Politik

Nur dank Kontakten in die Politik erfuhr der AKB vom Brief einer Ärztegruppe an die Grossrätinnen und -räte.

Die Bevölkerung zuverlässig mit Medikamenten zu versorgen und sie in Gesundheitsfragen zu beraten, sei eine Aufgabe, die mit Politik wirklich nichts zu tun habe – könnte man meinen. Weit gefehlt.

Seit es den AKB gibt, seit mehr als 150 Jahren, steht die Frage im Vordergrund: **Ärzte oder Apotheker?** Oder beide zusammen?

Immer kam die Antwort von der Politik – und von Kanton zu Kanton unterschiedlich. Eben erst an diesem 25. November entschieden die Stimmberechtigten des Kantons Schaffhausen mit einer Mehrheit von 71,5 Prozent, dass in Zukunft die Ärzte in allen Gemeinden Medikamente abgeben dürfen.

Im Kanton Bern sagten die Stimmberechtigten 1984 ja zu einem **Gesundheitsgesetz**, das in Artikel 31 die Selbstdispensation klar regelt: «Ärztinnen und Ärzte sowie Zahnärztinnen und Zahnärzte dürfen Arzneimittel in Notfällen, bei Hausbesuchen und bei Erstversorgung abgeben.» Und Artikel 32 sagt, wer zur Führung einer Privatapotheke berechtigt ist: «Ärztinnen und Ärzte in Ortschaften, in denen die Notfallversorgung mit Arzneimitteln nicht durch mindestens zwei öffentliche Apotheken gewährleistet ist.»

Zehn Jahre später erteilte das Berner Stimmvolk der so genannten Nebenerwerbsinitiative eine klare Absage und bestätigte die herrschende Regelung der Selbstdispensation.

Abgesehen von gelegentlichen, begrenzten Diskussionen stehen die Organisationen der Berner Ärzte und der Berner Apotheker vorbehaltlos hinter der vom Volk beschlossenen Ordnung.

Haus- und Kinderärzte prellten vor

Doch siehe da: Ende August verlangte der Verein Berner Haus- und Kinderärzte für seine Mitglieder in einem Brief an die 160 bernischen Grossrätinnen und Grossräte die Freigabe der Selbstdispensation für zehn Jahre – dies als vermeintliches Rezept gegen das zunehmende Fehlen von Hausärzten vor allem auf dem Land.

Der AKB musste reagieren. In einem Schreiben an die Grossrätinnen und Grossräte bekannte er sich zur heutigen Regelung der Medikamentenabgabe im Kanton Bern und warnte vor einer flächendeckenden Einführung von ärztlichen Privatapotheken.

Die **rasche Reaktion des AKB** wäre nicht möglich gewesen ohne politisches «Alarmsystem»: Grossrat und Apotheker Enea Martinelli (Interlaken) leitete den an ihn gerichteten Brief der Ärztegruppe umgehend an den AKB weiter. Was wieder einmal beweist, wie wertvoll Verbindungen in die Politik sein können.

Wahlen in den Grossen Rat finden im März 2014 statt. Schön wäre es, wenn sich die Abordnung der Apotheker erweitern liesse.

Wer sich für eine Kandidatur interessiert, kann auf die Unterstützung durch den AKB zählen.

UH

Die PR-Kampagne weiterführen?

Noch ist die an der Generalversammlung 2012 beschlossene PR-Kampagne «Direkt in die Apotheke» am Laufen. Nach zwei Plakatwellen in den Monaten Juni und September folgt eine dritte im Januar. Die Reaktionen sind überwiegend positiv, auch wenn



Daniel Wechsler, Mitglied
AKB-Vorstand

der zur Verfügung stehende Betrag natürlich nicht für eine den ganzen (grossen) Kanton Bern vollständig abdeckende Kampagne reicht.

Wie Daniel Wechsler, im AKB-Vorstand zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit, an der Info-Versammlung vom 14. November ausführte, ist eine weitere Kampagne in Prüfung. Dabei denkt man daran, sich aus Kostengründen wieder an die von den beiden Basler Apothekerverbänden konzipierte anzuhängen. Während die diesjährige Kampagne auf Kundenzitate baut, sollen im nächsten Jahr Aussagen von Apothekern und Apothekerinnen verwendet werden. An der Generalversammlung 2013 wird über eine erneute PR-Kampagne abgestimmt werden.

uh

Fortbildung mit Distance Learning

Der Pflicht zur Weiterbildung kann auch mittels Videokurs nachgelebt werden.

Wissen verfällt rasch, und Kompetenz eignet man sich auch nicht im Schlaf an. Darum gehört die ständige Fortbildung für jede im Beruf tätige Apothekerin, für jeden Apotheker zur selbstverständlichen Pflicht. Bezüglich Themen, Art und Methodik besteht eine grosse Freiheit. Die einen besuchen Veranstaltungen – zum Bei-



Mounja Schröder:
Distance Learning bringt
Kreditpunkte

spiel des AKB – und Kurse, andere bevorzugen Selbststudium mittels Büchern oder am Bildschirm.

An der AKB-Informationsveranstaltung vom 14. November stellte Dr. Mounja Schröder von der Arbeitsgemeinschaft Fortbildung für Apothekenmitarbeiter (agfam) das «Distance Learning» vor. Dabei können über die Webseite www.agfam.ch live aufgenommene Seminare zu verschiedenen Themen gekauft und danach am Computer mitverfolgt werden – und zwar dann, wenn es einem passt. Weder fallen Reisespesen an noch benötigt man eine Stellvertretung. Zur Kontrolle muss am Schluss ein

Fragebogen ausgefüllt werden. Und das Gute an der Sache: Wer den Test besteht, bekommt Kreditpunkte gutgeschrieben.

uh

Qualifikation '13 in Vorbereitung

An der Info-Versammlung vom 14. November orientierte Chefexpertin Jsabelle Hirschi über den Stand der Vorbereitungen für das Qualifikationsverfahren 2013. Bereits sind die 106 zu Prüfenden und die Experten informiert.

Die Laborprüfungen werden am 27. April, die praktischen Prüfungen in der Kalenderwoche 21 stattfinden. Die Aufgebote werden per Post in der Schulwoche vor den Frühlingsferien zugestellt. Die Prüfungsunterlagen werden oder sind bereits erarbeitet.

Wichtig zu wissen

Die zu Prüfenden sollten bei der praktischen Prüfung nicht warten, bis sie eine Frage gestellt bekommen, sondern beim Lösen der Aufgabe von sich aus sprechen. Dieses aktive Gesprächsverhalten kann und sollte deshalb in den nächsten Monaten – falls nötig – geübt werden.

Zahlreiche Dokumente zum Qualifikationsverfahren finden sich im übrigen unter www.pharmasuisse.ch, Rubrik Bildung.

uh

Sans frontières

Seit beinahe 20 Jahren bemüht sich Pharmaciens sans frontières für einen besseren Zugang zu ärztlicher Behandlung für alle – sowohl in der Schweiz als auch in den südlichen Ländern.

Mehr darüber unter www.psf.ch

Neu im AKB

Neu in den AKB aufgenommen worden sind folgende Apothekerinnen:

- Monika Gerlach
- Helene Ruedlinger

AKB-AGENDA

- 16.01.2013 Vorstand
12.02.2013 Ausschuss
07.03.2013 Delegiertenversammlung
 pharmaSuisse
13.03.2013 Vorstand
16.04.2013 Ausschuss
30.04.2013 Vorstand
30.04.2013 Generalversammlung
28./29.05. 2013 Delegiertenversammlung
 pharmaSuisse
05.06.2013 Vorstand
21.08.2013 Vorstand
22.08.2013 Delegiertenversammlung
 pharmaSuisse
17.09.2013 Ausschuss
23.10.2013 Vorstand
12./13.11. 2013 Delegiertenversammlung
 pharmaSuisse
13.11.2013 Vorstand
13.11.2013 Info-Versammlung
03.12.2013 Ausschuss

Die Apotheke – auch im Notfall da

Am «Politikerzmenge» vom 20. November betonte Michele Bordonni die Wichtigkeit der Notfallversorgung.

Wie jedes Jahr im November lud der AKB die Mitglieder des Grossen Rates zu einer Frühmorgen-Veranstaltung ins Zunfthaus zur Webern ein. AKB-Präsident Michele Bordonni, Vorstandsmitglied Daniel Wechsler – verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit – und Gabriele Genoux vom AKB-Sekretariat versorgten die 15 Kantonsparlamentarier mit Informationen zu aktuellen Themen.

Michele Bordonni betonte die **wichtige Stellung der Apotheken in der Notfallversorgung** der Bevölkerung mit Medikamenten und stellte die dazu laufende Imagekampagne vor. Er berichtete über unsere neuen Statuten, die die Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit Ärzten und anderen Gesundheitsfachpersonen ausdrücklich erwähnen. Dann ging er auf die vom Bundesrat geplanten Verschiebungen in den Abgabekategorien (Listen A-E) ein und schilderte die dabei entstehenden Probleme für Apotheken. Schliesslich stellte er das von Pharmasuisse lancierte Projekt **Netcare** vor.

Da dieses Mal eher eine kleine Runde von Politikern zum «Zmenge» erschien, entwickelte sich eine rege Diskussion. Alle drei Gesundheitsberufe waren vertreten: Die Drogisten durch den BDP-Politiker Peter Eberhardt und die Ärzte durch den Hausarzt Thomas Heuberger von den Grünen.



Politiker-Zmenge: ein Biber zur Stärkung

Positives abgewinnen. Er bestätigte aber den Willen der Berner Ärzte zur Zusammenarbeit mit uns Apothekern und missbilligte Bestrebungen der Haus- und Kinderärzte, die eine Ausweitung der Selbstdispensation forderten.

Mit einem stärkenden Biber wurden die Grossrätinnen und Grossräte schliesslich wieder in den Politikeralltag entlassen.

Daniel Wechsler

Alle Beteiligten versuchten, die verbindenden Themen – das Wohl der Patienten, Senkung der Gesundheitskosten, sichere Medikamentenabgabe – zu betonen. Aber auch kontroverse Punkte kamen zur Sprache. So konnte zum Beispiel Dr. Heuberger Netcare wenig